

GREGORIANISCHE SYMPHONIE

für großes Orchester und Chor

Opus 40

CO. II



N Arrá-bo * ómni-a mi-ra-bí-li-a tu-a :
laetá-bor, et exsultá-bo in te : psal-lam nó-mi-
ni tu-o, Al-tíssi-me. *T. P.* Alle-lú-ia.

Gregor A. Mayrhofer (* 1987)

Juni 2007

Gewidmet: Gregor dem Großen

GREGORIANISCHE SYMPHONIE

für großes Orchester und Chor

In meiner „Gregorianische Symphonie“ ist das verbindende Element zum einen der Name, der die Brücke schafft zwischen den frühen gregorianischen Chorälen, dem großartigen Leben meines Namenspatrons Papst Gregor dem Großen und mir.

Zum anderen ist es der „Narrabo“-Choral, in dem es heißt: „Ich will verkünden all deine Wunder...“, da er sowohl auf inhaltlicher als auch auf musikalischer Ebene die Grundlage für die ganze Symphonie bildet.

Stilistisch zeigt das Werk einen Querschnitt durch die Musikgeschichte und verbindet alte mit neuer Musik.

Der erste Satz

erzählt die musikhistorische Entwicklung von der strengen gregorianischen Einstimmigkeit hin zur Polyphonie (Mehrstimmigkeit). Dafür wird zunächst in einer monumentalen Eröffnung der „Narrabo“-Choral vorgestellt. Wie in großen Kirchenräumen der nächsthöhere Oberton selbstständig mitschwingt, so führt das Orchester immer zwischen den vom Chor gesungenen Choralabschnitten den nächsten Oberton (also Oktav, dann Quint...) ein. Der Chor übernimmt jeweils das „neue“ Intervall und singt in Oktaven bzw. Quinten weiter.

Nachdem der Dur-Dreiklang (mit großer Terz als nächstem Oberton) erreicht wird, beginnt die Verselbstständigung der Stimmen in Form einer Ostinato-Variation: die Bässe singen immerzu das „Narrabo“-Motiv, während die anderen Stimmen mit einer freien Melodie einsteigen und sich dann der Parallelbewegung anschließen.

Die Trompetensignale leiten zu einer vierstimmigen Chor- und Orchesterfuge als Höhepunkt der Polyphonie über, da diese Satzform wohl die größtmögliche Selbstständigkeit der Stimmen zeigt. Das Fugenthema ergibt sich aus dem „Narrabo“-Motiv und dem im Psalm-Stil geschriebenen Text, der mit den Worten „Lasset verkünden die Wunder der Musik“ endet.

Der zweite Satz

greift die Biographie Gregors des Großen auf: in eine sehr vornehme und reiche römische Familie geboren macht er zuerst Karriere als Jurist und Stadtpräfekt von Rom. Nach dem Tod seines Vaters verschenkt er seinen ganzen Besitz, macht aus dem elterlichen Palast ein Kloster und führt ein streng asketisches Leben. Seine großartigen sozialen, politischen und kirchlichen Reformen gelingen ihm nur durch seine Erfahrungen mit der materiellen Außenwelt als großartiger Organisator und seiner Besinnung auf das spirituelle Innenleben.

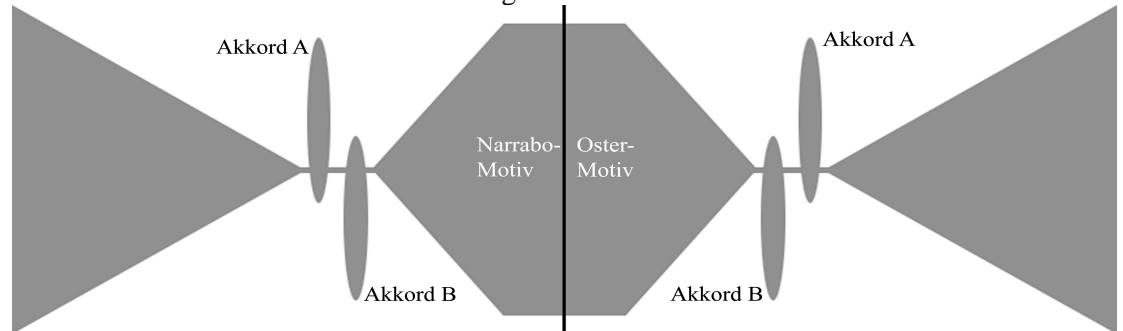
Die Musik erzählt in Anlehnung daran die Lebensgeschichte einer Person, die vom wachsenden Erfolg getrieben wird, diesen Hunger aber nicht stillen kann. Das Ziel wird am Höhepunkt nur scheinbar erreicht: Wo Erfüllung erwartet wird, bleibt Leere zurück und die bohrende Frage nach dem Sinn dieses verbissenen Erfolgsstrebens. Statt einer Antwort jedoch steigert sich der Erfolgstrieb zu weiteren Höhepunkten und reißt erst ab, wenn Gier und Überfüllung unerträglich werden. Im Verzicht auf alles äußerlich Schmückende und Übervolle gewinnen Stille und Ruhe wieder an Bedeutung. Die Antwort auf die erneute Sinnfrage findet sich in der Kraft der Strenge und Schlichtheit. Dieser Lebensweg in Bescheidenheit und Tatkraft macht für mich Papst Gregor zum „Großen“.

Auf musikalischer Ebene setzt sich in diesem Satz die musikhistorische Entwicklung fort: Beginnend mit einer ohnehin schon „reichen“ Harmonik wird diese ausgehend von dem aufstrebenden Klavier-Motiv erweitert. Der treibende Rhythmus beschleunigt zudem stets die harmonischen Wendungen. Am Höhepunkt sind bereits alle 12 chromatischen Töne vorhanden, trotzdem treibt der Rhythmus noch weiter. Ähnlich dem Denkansatz der atonalen Musik, bei der man versucht als Kontrast zu den übervollen Harmonisierungen der Romantik wieder Klarheit in die Musik zu bringen, gewinnt hier ein einzelner Ton und die einzelne Melodie, die als Umkehrung aus dem „Narrabo“-Motiv entsteht wieder an Bedeutung und Schönheit. Der Schluss dieses Satzes erhält seine Kraft aus der Schlichtheit einer einzigen Melodie, die entsprechend der gregorianischen Einstimmigkeit vom gesamten Orchester unisono gespielt wird.

Der dritte Satz

bietet als Fortführung der Musikgeschichte zeitgenössische Musik von mir als Komponist „Gregor“. Das abstrakte Konzept dieses Satzes leitet sich aus dem musikalischen Phänomen ab, dass der Krebs des „Narrabo“-Motivs einem Ostermotiv aus der Gregorianik entspricht. Dieser Satz erzählt („Narrabo“) also von der erwachenden vitalen Kraft in der Musik (Oster-Motiv). Dieses Spiegelungs-Motiv (Narrabo-Ostern) taucht zudem immer auf, wenn sich etwas in der Musik ändert, also wenn ein neuer Teil „zu leben“ beginnt.

Den ersten Teil dieses Satzes könnte man grafische in etwa so darstellen:



In dieser achsensymmetrischen Exposition werden die musikalischen Grundlagen für diesen Satz vorgestellt: Zum einen die Verwandlung des „Narrabo“-Motivs als Kern der Spiegelung (mit ganzem Orchester und Chor). Zum anderen zwei von mir gewählte gegensätzliche Vierklänge: Akkord A (*verminderter* Dreiklang mit Quart *darüber*) Akkord B (*übermäßiger* Dreiklang mit Quart *darunter*).

Der darauffolgende Ostinato-Teil arbeitet nahezu ausschließlich mit diesen beiden Akkorden und zeigt die gebündelte aber noch gefesselte Kraft, die in eine geheimnisvolle und statische Spannung übergeht. Das Sopran-Solo in diesem Teil zitiert den Choralausschnitt „mirabilia tua“ und geht direkt in das Bariton-Solo über, das von der „zum Leben erwachenden Energie“ erzählt. Diese Belebung wird in der Musik hörbar und steigert sich bis zum Einsatz des Chores mit den Worten „Narrabo Vitam“. In diesem nun „zum Leben erwachten“ Abschnitt findet sich deshalb häufig das Oster-Motiv wieder.

Der Sprechgesang der das Finale einleitet lenkt die Aufmerksamkeit auf die wechselnden Rhythmen und knüpft damit an die frei fließenden Choräle der Gregorianik an. Die Melodie wird zuerst vom Chor unisono gesungen, dann vom Orchester übernommen und mixturartig mit Akkord A unterlegt. Dadurch wird der Bezug zur Einstimmigkeit des Chorals hergestellt.

Durch die Verbindung von gregorianischem Choral mit Elementen zeitgenössischer Musik schaffe ich eine persönliche Neuinterpretation bzw. Neukomposition, meinen eigenen „gregorianischen Choral“. Dieses Finale verknüpft als zusammenfassendes Fazit die Ursprünge der mitteleuropäischen Musik mit meiner heutigen Musik.

„Ich will erzählen
mit meiner Sprache,
erzählen die Musik
immer wieder neu!“

Gregor Amadeus Mayrhofer
24. Juni 2007

Texte

1. Satz Choral

Narrabo ómnia mirabilia tua:
Laetabor, et exsultábo in te:
psallam nómini tuo, Altissime
Allelúia

Ich will verkünden all deine Wunder:
ich will jauchzen und an dir mich freuen,
für dich, du Höchster, will ich singen und spielen.

(Aus Choralbuch Graduale Romanum)

1.Satz Entstehung des Klangs

Ich will erzählen uralte Musik,
ein Lied von urher,
Melodien verkünden all die Wunder
Ich will erzählen:
Schwingungen tief aus dem Inneren,
neue Klänge im Raum,
neue Räume öffnen sich für den Klang.
Ich will erzählen mit den vielen Stimmen,
erzählen die Musik immer wieder neu.

Narrabo
sonitus ex profundo interiore,
de sonis novis in spatio,
ut aperiam nova spatia pro sono
Narrabo multis cum vocibus,
Semel atque iterum de initio narrabo musicam.

(Gregor A. Mayrhofer, Übersetzung: Marcus Kremer)

1.Satz Fuge

Lasst euch vom Schall der Trompeten tragen,
Lasst alle Pauken und Zymbeln schlagen,
Lasst alle Geigen und Flöten erklingen,
Lasst alle Stimmen das neue Lied singen.
Lasst jeden erzählen, der erzählen kann,
Lasst jeden Ton einstimmen in den Klang.
Lasst verkünden die Wunder der Musik!

(Gregor A. Mayrhofer)

3.Satz Bariton Solo/ Sopran Solo

Ich will erzählen unsichtbare Dinge
Will erzählen unsichtbare Kräfte
Erzählen kraft des Lebens
des Lebens Kraft
Ich will erzählen belebende Kraft
Will erzählen Kraft, die in der Musik lebt
Erzählen Musik, die Energie in sich trägt
Energie, die Leben erweckt

(Gregor A. Mayrhofer)

3.Satz Finale

Narrabo Vitam
Narrabo, Narrabo, Narrabo,
Narrabo Musicam

(Gregor A. Mayrhofer)

GREGORIANISCHE SYMPHONIE

für großes Orchester und Chor

Opus 40

Dauer: ca. 27 min

Besetzung:

2 Querflöten
2 Klarinetten in B \flat
Oboe

4 Hörner (1/2 hoch; 3/4 tief)
2 Trompeten in B \flat (evtl. 3. Trompete doppelt 1. im Forte)

Klavier

Gitarre 1
Gitarre 2

Sprecher
Solo - Sopran
Solo - Bariton
Chor (SATB)

Solo-Violine 1
Solo-Violine 2
Solo-Viola
Solo-Violoncello
Solo-Kontrabass

Violine 1
Violine 2
Violine 3 / Viola
Violoncello
Kontrabass

Schlagwerk:

- Spieler 1: 2 verstimmbare Pauken (hoch/tief)
Große Trommel
- Spieler 2: Drum Set (mindestens SnareDrum, StandTom, Basedrum, CrashBecken)
Übernimmt auch große Trommel, Triangel
- Spieler 3: Schlagwerk: Metallophon, Triangel, Woodblock, (optional TamTam/Gong)
Übernimmt auch Becken

Anmerkung: Da das Stück für Schulorchester konzipiert wurde, wurden die Streicher in Solisten und Tutti-Streicher aufgeteilt, sodass herausragende Spieler gefordert, aber nicht alle einer Stimme überfordert werden. Die Solo-Streicher treten aber eher als Stimmführer mit teils anspruchsvolleren Passagen, nicht direkt als Solisten auf. Da eine Oboe bzw. Hörner in Schulorchester nur selten vorhanden sind, können die Stimmen auch von einer Klarinette in B \flat bzw. von 2 Altsaxophonen in E \flat ; zwei Tenorsaxophonen in B \flat übernommen werden.